**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 2=22 (1856)

Heft: 81

**Artikel:** Die neuesten gezogenen Handfeuerwaffen deutscher Armeen

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-92314

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



# Schweizerische MilitärZeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXII. Jahrgang.

Bafel, 9. Oftober.

II. Jahrgang. 1856.

Nro. 81.

Die schweizerische Militarzeitung erscheint zweimal in ber Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis Ende 1856 ist franco durch die gange Schweiz Fr. 7. —. Die Bestellungen werden direct an die Berlagshandlung "die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Pafet" abressert, ber Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten burch Nachnahme erhoben. Berantwertliche Redaktion: Hans Wieland, Kommandant.

# Die neuesten gezogenen Sandfeuerwaffen beutscher Armeen.

(Fortsetzung.)

Die Patrone, nach Art der Munition der frango. fischen Dornbüchse angefertigt und für sämmtliche 3 Waffen dienend, besteht aus der fleinen, die Bulverladung aufnehmenden Sulfe aus Karton, deren nach Junen gehöhlter Boden durch eine Umwicklung der Sülfe mit febr dunnem, jedoch gabem Papier gebildet ift. In diefe Bodenhöhlung greift die Geschoffpipe ein, und ift das Bange fodann mittelft einer Umbüllung aus demfelben feinen Papier jur Patrone gebildet, indem das untere Papierende auf den Beschoßboden umgelegt, das obere Ende aber in die Pulverhülfe eingestedt wird. Das untere Batronenende ift in fluffiges hammelsfett getaucht. Die Bulverladung besteht aus 4 Gramm Musketpulver von ziemlich gleichförmigem, etwas lockerem, febr ftark polirtem und glänzend schwarzem Korn.

Zum Laden wird das obere, in der Pulverhülse steckende Umhüllungsende abgerissen und das Pulver in den Lauf geschüttet; man sest das untere gesettete Batronenende in die Mündung, reist die vorstehende Papierhülse ab und schiebt das Geschoß vorsichtig zu Boden, ohne die Ladung zu pressen.

Die Ergebniffe der angestellten Schiefversuche find folgende:

Auf 300 Schritte 100 Brg. Ereffer in ben Ropf bes Mannes.

" 1000 " 95 " " auf die Kolonnenscheibe. " 1500 " 49 " "

hinsichtlich der Perkussionskraft drang ein Geschoß auf 1000 Schritte durch 6 Stücke einzöllige, 1 Juß von einander entfernte Bretter, auf 2000 Schritte noch durch 3 derselben.

Die Vortheile dieses Spitems dürften in großer Trefffähigfeit, bedeutender Perfusionsfraft, in der flachen Flugbahn des Geschoßes, in dem leichten Reinigen der Waffe (mit Ausnahme des Dornstußen) und in dem geringen Verschleimen selbst bei anhaltendem Schießen bestehen. Gine richtige Geschoßtonstruftion ift eine unumgängliche Bedingung. Je

tiefer die Büge, defto bedeutender muffen die Einschnitte sein, um die Expansionsfähigkeit des Geschoßes zu erhöben. Ift der kegelförmige Geschoßtheil zu leicht, so geht die Ausdehnung nur unvollfommen von Statten, weil sich das ganze Geschoß in Bewegung sest, ehe es seine Bestimmung hat ganz erfüllen können. Eine zu starke Pulverladung darf nicht angewendet werden, weil sonst der konische Geschoßtheil zu leicht gemacht werden mußte, wodurch der Schwerpunkt zu weit nach rückwärts siele; man mußte alsdann die Länge der Kanellirungsabsätze verstärken und erhielte hierbei ein zu langes Geschoß.

#### II. Bapern.

Die im Jahre 1854 eingeführte und nach dem Thouvenin'schen System erbaute Dornbüchse, die Bewassnung der Jägerbataillone, hat ein Kaliber von 17,1 Millim. und 4 scharfe Jüge von 5,2 Millim. Breite und 0,5 Millim. Tiefe, welche auf 1569 Millim. einen Umgang machen; die Breite der Felder beträgt 8,2 Millim.

In die gewöhnliche Schwanzschraube, deren Gewindetheil eine Länge von 18,3 und einen Durchmeffer von 24,1 Millim. hat, ift ein 38,7 Millim. langer und 8,9 Millim. starter enlindrischer Dorn eingeschraubt, auf welchen das Geschoß mit Gewalt aufgesett wird.

Die Länge des Büchsenlaufs beträgt ohne Schwanzschraube 894 Millim. und ift derfelbe hinten auf eine Länge von 235 Millim. achtfantig; sein Durchmesser beträgt hinten 32,9, vorn an der Mündung 22,5 Millim.

Das eingeschobene Vifir, nach dem der französischen Dornbüchse konstruirt, steht auf 132,1 Millim. vor dem hintern Laufende und besteht aus einem mittelst Springseder aufzustellenden oder nach vorn umzulegenden Rahmen, auf welchem ein den letzteren umfassenden Schieber läuft. Das Standvisir, welches den Fuß der Klappe bildet, reicht auf 200, das aufgestellte Visir aber ist dis auf 1000 Schritte = 753 Meter eingetheilt. Der Schieber wird in der auf dem linken Rahmenbalken besindlichen Ruthe aufund abgeschoben, welche nach oben sich nach links

wendet, fo daß der Bifireinschnitt des Schiebers | defto weiter nach links ju ftehen kommt, je größer die Entfernungen find. Man ift burch diefe Konftruftion dem Rechtsabweichen des Geschoffes bei nach rechts gezogenem Lauf entgegengetreten, und beträgt der Seitengang dieses Visireinschnitts bei einer Entfernung von 1000 Schritten 2,88 Millim.

Das Rorn ift von Aupfer und in einem fleinen Auffan eingeschoben; seine hinterfte Fläche liegt auf 24 Millim, hinter der Mündung, fein höchster Punft aber 19,5 Millim. über der Seelenachfe.

Der Yatagan, welchen der Jäger gewöhnlich in einer ledernen Scheide an der Scite trägt, fann mittelst einer an ihm angebrachten Nuthe und Feder in die am Laufe befindliche Erhöhung eingeschoben und so aufgepflanzt werden; doch geschieht dies bei dem Feuern nicht.

Der Ladftock hat einen Seperkopf von 16,5 Millim. Durchmesser mit einer konischen Aushöhlung für das Geschoß, an seinem dünnen Ende aber eine kleine Verftärkung mit Muttergewinde zur Aufnahme des Rugelzieherd; er wiegt 298 Gramm und hat eine Länge von 868,5 Millim.

Das Schloß ist ein vorliegendes Rettenschloß mit Sicherheitsvorrichtungen und Stecher. Die Schäftung ist die gewöhnliche und ganze; die Länge des Unschlags beträgt 377 Millim, und hat derselbe eine Senfung von 67 Millim.

Der Zündstollen ist derselbe wie bei den andern Sandfeuerwaffen, defigleichen die zur Berwendung fommenden Bundhutchen.

Länge der Dornbüchse ohne Yatagan 1274 Millim. mit 1849 " " Gewicht der obne 4,5 Kilogr. " " mit 5,4

Das gepreßte massive Thouvenin'sche Spiggeschoß hat einen Durchmesser von 17 und eine Länge von 25,3 Millim.; es ift mit zwei 1,7 Millim. hoben Rinnen oder Nuthen verfeben, welche mit Talg ausgestrichen find. Es geben 23 Beschofe auf 1 Rilogr.

Die Patrone besteht aus einer aus ftartem Papier gebildeten Sulfe, welche durch eine Burgung und durch Umbinden mit schwachem Bindfaden in zwei Theile getheilt ift, von welchen der eine die 5 Gramm Musketpulver betragende Ladung, der andere das Geschoß so aufnimmt, daß seine Spipe gegen die Würgung zu liegt. Ueber der Pulverladung ift das Sülfenende jufammengefniffen und umgelegt, das andere Ende ift auf die Geschoffläche umgeschlagen. Bum Laden wird nach dem Ausleeren des Pulvers die Augel aus der Sulfe gedruckt und ohne Papier in den Lauf gebracht, wo sie durch zwei feste Schläge mit dem Ladftock gewaltsam auf den Dorn aufgetrie. ben mird.

Neueren Nachrichten zufolge beabsichtigt man den Dorn zu beseitigen und ein Miniegeschoß an der Stelle des massiven Thouvenin'schen Spiggeschofes einzuführen.

# III. Württemberg.

Bürttemberg hat fich in den letten Jahren beeilt, beinahe feine fammtlichen Sandfeuerwaffen nach fen ift beiläufig daffelbe, wie es bereits in Breufen,

bem Minie'ichen Suftem umzuändern, fo bag an glatten Waffen nur die Reiterpiftole und der Reiterfarabiner geblieben ift, von welchen übrigens ber lettere bereits gleichfalls jur Miniefirung vorge= schlagen ift; auch mit gezogenen Piftolen find die Bersuche im Gange.

Das gange System der gezogenen Waffen zeichnet nich durch feine Wohlfeilheit und Ginfachheit aus. Es wurden die bisherigen Läufe mit 5 Bugen verfeben, welche bei allen gleich breit und gleich tief find; fammtliche Waffen haben denfelben Drall, mit Ausnahme des vorgeschlagenen Reiterfarabiners, deffen Mündung etwas ftarter werden foll. Gammtliche gezogene Waffen haben das gleiche Kaliber und daffelbe Geschof.

a. Die Sandfeuerwaffen der Infanterie find ein Bewehr und eine Buchfe, lettere für die Infanterieschüten bestimmt. Der Lauf beider Gewehre bat ein Raliber von 17,6 Millim., 6 gleichbreite, 5,53 Millim. und gleichtiefe, 0,3 Millim. Züge, welche, auf 1423 Millim, einen Umgang machen. Ihr Kaftenvifir reicht auf eine Entfernung von 716 Meter.

Das Gewehr hat eine Lauflänge von 1086 Millim., ein vorliegendes Perfussionsschloß und ein gewöhnliches Bajonnet. Die Büchse, aus dem Wild'schen Spftem abgeändert, hat eine Lauflänge von 745 Millim., eine Hakenschwanzschraube, ein rückliegendes Rettenschloß und ein aufpflanzbares Faschinenmeffer.

Lange des Gewehrs ohne Bajonnet 1467 Millim.

mit 1891 Gewicht des ohne 4,4Kilogr. " mit " 4,7 Länge der Büchse ohne Faschinenmesser 1152 Millim. " mit 1643 " Gewicht obne 4,6 Kilogr. " " mit 5,4"

- b. Die Sandfeuermaffen der Reiterei bestehen aus dem Karabiner für Reiterschüßen, dem glatten, in Umanderung begriffenen Rarabiner und der glatten Vistole. Ersterer hat eine Lauflänge von 760 Mill., halbe Schäftung und reicht sein Kastenvistr auf eine Entfernung von 287 Meter. Der glatte Karabiner, deffen Lauflange 493 Millim. beträgt, foll einen Umgang der Züge auf 946 Millim. und ein Kaftenvifir auf 215 Meter erhalten.
- c. Das Artilleriegewehr endlich unterscheidet fich von dem Karabiner der Reiterschüßen nur durch seine gange Schäftung, durch fürzeren Unschlag und geringere Senkung deffelben, mobei feine Totallange unbedeutend geringer wird; außerdem ift es mit cinem Bajonnet verfeben.

Länge des Karabiners für Reiterschüßen 1148 Mill.

" Reiterei Art.-Gewehrs ohne Bajonnet 1143 1539 mit " Gewicht des Karabiners für Reiterschüßen 3,3 Kil. " Reiterei 2,9 Art.-Gewehrs ohne Bajonnet 3,18

mit Das Geschoß fammtlicher gezogenen SandfeuerwafBaden und heffendarmftadt zur Anwendung gelangt ift. Es wurde die Vereinigung seines vorderen Kammerbodens mit den Wendungen flark abgerundet, um dem Reißen der Letteren vorzubeugen. Das Geschoß hat einen Durchmesser von 17,2, eine Länge von 29,8 Millim. und drei 1 Millim. tiese Kanellirungen; es gehen beinahe 23 Geschoße auf 1 Kilogramm.

Die Patrone, nach französischer Weise angefertigt, ift unten so gesettet, daß der über den Geschoßboden greisende Umschlag von der Fettmasse frei bleibt; die Ladung beträgt für das Infanteriegewehr und die Büchse 4,7, für die übrigen gezogenen Waffen 3,65 Gramm Mustetpulver. Die Ladeweise ift die bekannte. (Fortsehung folgt.)

# Nachträge zu den Uebungen der Westdivision.

Wir haben an Mittheilungen aller Art noch mancherlei erhalten, so namentlich die Bemerkungen des höchstommandirenden über die Uebungen vom 13., 14. und 15. Sept., die wir ihrer Reihefolge nach wiedergeben, wobei wir auf die in Nro. 76 mitgetheilten Gefechtsdispositionen für jene Tage verweisen.

13. Sept. Bemerfungen für die Schweizerbrigade: Diefelbe hat richtig gehandelt indem fie die Höhen vorwärts von Groß-Combremont besette, um den im Thale fichenden Gegner ju beschießen, dage. gen hatte für diefen 3med eine Tirailleurslinie denfelben Dienft geleiftet, als deplonirte Bataillone, deren Feuer immer ein plongirendes und baber menig wirkfam blieb. Die Maffen der Infanterie batten dann hinter dem Dorf halten fonnen, um bei ber Sand ju fein, wenn der Begner die Erfteigung des Plateau versuchen gewollt. Des Weiteren merden nun die Bortheile diefer Aufstellung aufgeführt: Gedecktsein gegen das feindliche Feuer; gedrängtere Aufstellung und daher die Möglichkeit überraschender Offenfivfioge; andere Bermendung des Geschüpes, namentlich auch gegen die feindliche Brigade Bach. ofen, die in ihrem Bormarteruden nicht genügend beschoffen murde.

Dem frem den Korps wird der Mangel einer Infanteriereferve vorgeworfen, ebenso wird gerügt, daß die Angriffstolonnen alle ungefähr gleich ftark gewesen seien, wodurch eben der Mangel einer Referve eingetreten sei. Dagegen wird die Verwendung der Geschüße gelobt, nur hätte der dritte Zug (es war eine sechspfünder Batterie) ausgiebiger verwendet werden sollen.

Die Sauptangriffskolonne entwickelte zu wenig Plänkler; die Ravallerie war nicht ganz glücklich placirt. Bu rühmen ift die richtige Berbindung, die flets zwischen den Rolonnen hergestellt war, sowie das Zusammenwirken aller Kräfte.

14. Sept. Der Nachtmarsch der Schweizerbrigade war ftrategisch sehr gut ausgeführt, weniger dagegen in taktischer Beziehung, indem er zu spät begann; die Umgehungskolonne erreichte ihr Ziel erst bei Tagesanbruch, zu einer Zeit, wo die Pa-

trouillen aufmerksam und thätig find und auch deßhalb zu fpat, weil die Ankunft einer Truppe aus natürlichen Gründen leichter entdeckt wird als deren Gegenwart.

Zwei Bataillone haben unrichtig aus dem Walde bei Combremont debouschirt; diese Kolonne schien überhaupt nicht präcis dirigirt worden zu sein, sonst hätten sich ihre Führer nicht Instruktionen von den Offizieren des neutralen Generalstabes erbeten. Uebrigens war der ganze Flankenangriff sehr geschiekt ausgeführt.

Es werden speziell noch einige taktische Mikgriffe beim Zurückdrängen der fremden Division gerügt: so, daß ein schweiz. Bataillon in Linic ein fremdes angegriffen, das von drei Kompagnien Kavallerie unterflügt worden sei.

Die fremde Divifion verließ im Allgemeinen gu früh die Position von Chaneaz, auch war es feb-terhaft, daß sie bei Prahins eine Stellung nahm, indem dieses Dorf in einem Kessel liegt.

15. Sept. Die Schweizerbrigade hat sehr richtig bei ihrem Angriff gehandelt; auch war die Konzentration ihrer beiden Kolonnen bei Pomy wohl gelungen.

Die fremde Division hat ihre Stellung bei Bomy gut gewählt und gut besetht, dagegen war der schließliche Rückzug nicht ganz zu loben.

Die Vemerkungen schließen mit folgenden Schlußworten: "Zweiselsohne gab es jeden Tag Fehler in
ben Sinzelheiten zu rügen, allein man konnte mit
großer Genugthung beobachten, welche Fortschritte
in der Führung der Massen gemacht wurden, wie die
Bataillone sich nach und nach daran gewöhnten, selbst
nach der jeweiligen Gesechtslage zu handeln, statt
immer nur nach Ordres zu schreien, wie die Kräfte
zusammengehalten wurden, namentlich am letzten
Uebungstage. Die Schess handelten an diesem Tage
mit großer Ruhe und Sicherheit und zeigten dadurch, daß die Uebungszeit feine verlorene gewesen ist."

Wir finden in der "Allg. Militärzeitung" (Darmftadt) einen interessanten Auffat über die Nebungen der Westdivision, er enthält zwar nichts Neues in Bezug auf die Manövers, das unseren Lesern nicht schon bekannt wäre, dagegen frent uns namentlich das Lob darin, das die Genfer Guidenkompagnie erhält; wir theilen den betressenden Abschnitt hier ganz mit:

"Die Genfer Guidenkompagnie, 32 Pferde ftart, begleitete, soweit sie verfügbar, den Generalstab auf allen diesen Rekognoszirungen und wurde soweit irgend möglich in den Funktionen ihres Dienkes praktisch unterwiesen. Diese Kompagnie gewährte, zusammengesest aus lauter wohlhabenden, meist reichen, durchweg gebildeten und fast durchweg schönen Männern in der geschmackvollen Unisorm: grünes Sollet mit karmoisinrothen Abzeichen, helm mit gelber Raupe, gelbes Lederzeug, auf lauter schönen, meist wohldressirten Pferden, die zum großen Theil mit 1600 bis 2500 Fr. bezahlt waren, einen wahrhaft prachtvollen Anblick. Sie konnte an die alten